

Ein Munder realisiert ein Biomasseprojekt für 100 Millionen Franken

Komposthaufen, Abfallholz und ein Biomassekraftwerk im Bau – das ist die Welt von Stefan Studer in Vétroz. 16 Jahre lang hat er auf diesen Moment hingearbeitet.

Manuela Pfaffen

Das Industriegebiet «Le Botza» befindet sich am Dorfrand von Vétroz. Hier hat das Recyclingunternehmen EcoBois Recyclage SA seinen Sitz. Es ist einiges los: Auf dem 22 000 Quadratmeter grossen Areal wird tonnenweise Holz geschreddert, die Bio-Komposthaufen dampfen und Bagger fahren emsig herum.

In einer 120 Meter langen und 13 Meter hohen Halle im südlichen Bereich des Geländes wird rege gebaut. Schon bald soll hier ein Biomassekraftwerk in Betrieb genommen werden. Ein Grossteil der technischen Einrichtungen ist bereits eingebaut, die ersten Fernwärmeleitungen verlegt. Ein 100-Millionen-Franken-Projekt.

Die Idee dafür hatte Stefan Studer, Geschäftsführer der EcoBois – und das bereits vor 16 Jahren. «Ich bin einer, der sehr weit vorausdenkt», sagt er über sich selbst.

Stefan Studer und die EcoBois Recyclage SA

Stefan Studer ist ein Tausend-sassa. Ursprünglich stammt er aus Mund, aufgewachsen ist er aber in Uvrier. «Als einfacher Bauer», wie er sagt. Nach einer Maurer- und Malerlehre hat es ihn schliesslich in die Recyclingbranche verschlagen.

Im Jahr 2004 gründete er gemeinsam mit Partnern aus dem Ober- und Unterwallis sowie der Mithilfe der Gemeinden Vétroz, Conthey und Ardon die Firma EcoBois Recyclage SA. Das auf die Verwertung von Holz und Grünabfällen spezialisierte Unternehmen entwickelte sich in der Folge rapide.

Gemeinden, Unternehmen, Landwirte, Weinbauern, Forstbetriebe, aber auch viele Privatpersonen liefern hier Grünabfälle an. Zweige, Blätter, Rasenschnitt, Blumen, Traubentrestler, Obst, Gemüse, Mist und Kü-

«Wir bauen hier ein nachhaltiges Generationenprojekt.»



Pirmin Reichmuth
Verwaltungsrat ecoenergy
Valais SA

chenabfälle verwertet die EcoBois SA zu hochwertigem Bio-kompost. 400 bis 700 Personen besuchen die Recyclinganlage von Studer täglich. Im Monat sammeln sich so bis zu 2500 Tonnen Biomasse an.

Etwa 10 000 Tonnen Altholz schreddert sein Unternehmen zudem jährlich. Das zerkleinerte Holz wurde bis anhin von italienischen Firmen abgeholt und für die Fabrikation von Spanplatten verwendet. Dafür waren jeden Monat 60 bis 80 Sattelschlepper unterwegs.

Das widersprach dem Umweltverständnis von Stefan Studer. «Ich wollte eine nachhaltige Walliser Lösung.» Und so kam er auf die Idee, ein Biomassekraftwerk zu errichten, in dem auch nicht kompostierbare Holzabfälle wie Äste, Wurzel- und Rebstöcke zur Erzeugung von Strom und Abwärme verbrannt werden können.

Stefan Studer hat sein Projekt bei lokalen sowie nationalen Unternehmungen und Gesellschaften vorgestellt. Aber: «Niemand hat daran geglaubt», erklärt er.

In seiner Funktion als Vorstandsmitglied des Verbands Biomasse Suisse hat Studer schliesslich Kontakt zum Unternehmen ecoenergy systems mit Sitz in Schwyz geknüpft, das sich der Konzeption und Realisierung von Biomassekraftwerken und Fernwärmeverbunden widmet. Es kam zur Zusammenarbeit und 2020 schliesslich zur Gründung der ecoenergy Valais SA, zusammen mit einem Schweizer Investor, der auf nachhaltige Anlagen spezialisiert ist.

So funktioniert

Der Baustart des Biomassekraftwerks erfolgte im Winter 2020/2021. Die Inbetriebnahme der Anlage wird in den kommenden Monaten in mehreren Schritten erfolgen, wie Pirmin Reichmuth, Verwaltungsrat von ecoenergy Valais SA, erklärt. Jede einzelne Komponente muss dabei sorgfältig geprüft werden.

Energie und Abwärme werden voraussichtlich ab diesem Sommer ins Netz eingespielen. Betrieben wird die Anlage in Zusammenarbeit mit Studers EcoBois Recyclage SA. Gut zwei Arbeitsplätze werden zusätzlich geschaffen.

Und so funktioniert das Biomassekraftwerk: Holz, das in Form von Abfall, Alt- oder Restholz bei der EcoBois SA angeliefert wird, wird im Heizkessel des Energiezentrums verbrannt und damit Wasser zum Sieden gebracht.

Der entstandene Wasserdampf treibt einen Generator an und erzeugt so Ökostrom fürs öffentliche Netz. Abgase werden mit modernster Filtertechnologie gereinigt. Bei der Stromerzeugung entsteht Abwärme. Genau diese wird dann genutzt,



Stefan Studer suchte schon lange eine nachhaltige Walliser Lösung für Altholz.

Bilder: pomona.media/Daniel Berchtold



Das Biomassekraftwerk befindet sich im südlichen Teil des 22 000 Quadratmeter grossen Areals der EcoBois Recyclage SA.

um die Region mit Wärme zu versorgen.

Es sei eine Spezialität der Anlage, erklärt Reichmuth, dass damit verschiedene Arten von Holz verbrannt werden können. Die Feuerung des Biomassekraftwerks ist auf die Feuchtigkeit des Rohstoffs ausgelegt. Altholz ist trockener als Abfallholz aus dem Wald, weshalb nicht dieselbe Feuerung vonnöten ist. «Weil wir eine grössere Anlage haben, können wir zwischen

den verschiedenen Feuchtigkeitsstufen variieren.» Bis zu 32 000 Tonnen Holz sollen der-einst im Kraftwerk jährlich verfeuert werden.

Dieses wird sich hauptsächlich aus regionalem Altholz, Holzabfällen und Restholz aus den nahegelegenen Waldungen zusammensetzen. Mit dem Forstamt in der Region ist bereits ein Vertrag zur Holzübernahme unterschrieben worden. Eine klassische Win-win-Situation:

Die Bundessubventionen zugunsten der Waldbesitzer sind in den letzten Jahren immer weniger geworden, der Unterhalt der Wälder wird damit schwieriger.

«Diese Zusammenarbeit bedeutet für die Forstämter in der Gegend einen Absatz von mehreren Tausend Tonnen Abfallholz jährlich über viele Jahre hinweg. Das ermöglicht ihnen, ihre Wälder professionell und systematisch zu pflegen», er-

klärt Ingenieur Alfred Squaratti, der innerhalb des Projekts prioritär mit den Bewilligungsverfahren betraut war.

Energie für Tausende Haushalte

Mit der Anlage können 32 GWh Strom und 76 GWh Abwärme produziert werden. Das bedeutet Ökostrom für circa 8000 und CO₂-neutrale Wärme für etwa 7000 Haushalte. In einem ersten Schritt wird die Industrie-

zone von Vétroz mit Fernwärme erschlossen.

Danach soll der Ausbau in den Gemeinden Vétroz, Conthey, Sitten, Ardon und Nendaz erfolgen. Dafür sei man bereits mit regionalen Energiegesellschaften im Gespräch, wie Reichmuth erklärt. Ab wann die umliegenden Dörfer bedient werden können, sei noch offen. «Grundsätzlich ist die Wärme ab nächstem Jahr für den Winter 2023/2024 verfügbar.»

Schon jetzt arbeiten die Verantwortlichen eng mit den technischen Ämtern der betreffenden Gemeinden zusammen, damit bei der Erstellung des Netzes Synergien genutzt werden können. In den Gemeinden weiss man nämlich bereits, welche Arbeiten an Werkleitungen in den kommenden Jahren geplant sind. Somit lässt sich die Netzentwicklung besser koordinieren. Dies, um zu verhindern, dass es innert weniger Jahre an denselben Orten zu mehreren Baustellen kommt.

Grosse Investition und anfängliche Skepsis

Das gesamte Projekt, inklusive den Ausbau in der Fernwärme in die umliegenden Gemeinden, hat ein Investitionsvolumen von rund 100 Millionen Franken. Das sei wohl mit ein Grund dafür gewesen, warum potenzielle

Partner in der Region oder Unternehmen in der Energiebranche dem Projekt mit einer gewissen Skepsis begegnet seien, erklärt Squaratti.

Dazu sei Fernwärme ein Energiebereich, der bis anhin noch nicht so bekannt war. Es gebe in gewissen Gemeinden zwar Fernwärmenetze, aber nicht in dieser Grössenordnung. In Vétroz sprechen die Verantwortlichen von rund 20 Megawatt thermischer Leistung. Ein wirklich grosses Werk in einer Gemeinde kommt vielleicht auf zwei Megawatt.

Man habe allerdings bei den Bewilligungsverfahren nie Hindernisse in den Weg gelegt bekommen. «Gerade die Standortgemeinde Vétroz hat sich direkt sehr interessiert gezeigt und unser Vorhaben unterstützt», so Squaratti.

Das Fernwärmenetz hat eine geschätzte Lebensdauer von 60 Jahren. «Wir bauen hier ein nachhaltiges Generationenprojekt», sagt Reichmuth. Damit agieren die Verantwortlichen ganz im Sinne der Energiestrategie 2050, mit der einheimische, erneuerbare Energien gestärkt werden sollen. Ölheizungen werden bald in der ganzen Schweiz verboten, Gas ist nicht erneuerbar. «Darum ist es wichtig, den Kunden eine Alternative zu bieten.»



Die Bauarbeiten sind in vollem Gange. Die Inbetriebnahme der Anlage wird in den kommenden Monaten schrittweise erfolgen.

ANZEIGE

SETZ ÖI DÜ UF D'WALLISER BÄRGRETTER

Jetzt im Wallis
Gönner werden!

Rettungskarte

ab CHF **35.-**

www.air-zermatt.ch/rettungskarte



Air Zermatt – siit uber 50 Jahr fer dich da!